



Foto: Ily Njioiktjien / Das Bild stammt aus einem ähnlichen Plan-Projekt in Mali. Es zeigt eine Familie, die sich gegen die weibliche Genitalverstümmelung einsetzt und ihre Töchter nicht beschneiden lässt.

3. Zwischenbericht

BEKÄMPFUNG WEIBLICHER GENITAL- VERSTÜMMELUNG

durch:

- Aufklärung über die körperlichen und seelischen Folgen
- Stärkung der sexuellen und reproduktiven Rechte von Mädchen
- Schulungen für Gesundheitsfachkräfte

DAS PROJEKT UNTERSTÜTZT FOLGENDE ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG¹



PROJEKTAKTIVITÄTEN: NOVEMBER 2019 – OKTOBER 2020

- Poster-Kampagnen zur Abschaffung von FGM/C² und Verbesserung des Gesundheitssystems für Frauen und Mädchen
- Filmvorführung und Diskussion zum Wandel einer Gesellschaft ohne Genitalverstümmelung
- Ausbildung von Gesundheitspersonal
- Kostenübernahme für medizinische Behandlungen von Frauen mit Komplikationen durch FGM/C²
- Psychosoziale Nachbetreuung von Frauen nach der medizinischen Behandlung

Projektregion: Mouhoun

Projektlaufzeit: November 2018 – September 2021

¹ Die Ziele für nachhaltige Entwicklung wurden 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedet

² Female genital mutilation/cutting, dt.: weibliche Genitalverstümmelung/-beschneidung



Damit sich die gesamte Gemeinschaft gegen weibliche Genitalverstümmelung ausspricht, ist es wichtig, dass auch Männer an den Gruppendiskussionen zur Abschaffung dieser schädlichen Praxis teilnehmen.

Was wir erreichen wollen

In Burkina Faso ist die weibliche Genitalverstümmelung (Engl.: Female genital mutilation/cutting, FGM/C) traditionell weit verbreitet: 76 Prozent der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren sind beschnitten.³ Häufig symbolisiert die Beschneidung den Eintritt der Mädchen in das Erwachsenenalter und ist eng mit der gesellschaftlichen Anerkennung als Frau verknüpft. Die gesundheitlichen Folgen für die Betroffenen sind jedoch oft gravierend: schwere Blutungen, die Gefahr von Infektionen, mögliche Komplikationen bei der Geburt sowie ein höheres Risiko für die Übertragung von HIV. Vielen Mädchen und Frauen, die beschnitten wurden, fehlt außerdem der Zugang zu einer angemessenen gesundheitlichen Betreuung.

Mit diesem Projekt wollen wir zur Abschaffung der weiblichen Genitalverstümmelung in der Region beitragen und die sexuellen und reproduktiven Rechte von Mädchen und Frauen stärken. Dafür fördern wir den offenen Dialog mit der lokalen Bevölkerung in 100 Gemeinden der Provinz

Mouhoun. Mädchen sollen vor der Genitalverstümmelung geschützt werden und Betroffene die notwendige Unterstützung erhalten. Wir schulen 120 Gesundheitsfachkräfte und gewährleisten eine angemessene Versorgung von 752 von FGM/C betroffenen Mädchen und Frauen. Das Projekt wird von der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert.

Projektaktivitäten: November 2019 – April 2020

Sensibilisierungsmaßnahmen in den Gemeinden

Nachdem 2019 die Aktivitäten zur Sensibilisierung über die Folgen von FGM/C auf Gemeindeebene begonnen haben, konnte zwischen November 2019 und April 2020 das Projektteam vor Ort mit breit angelegten Sensibilisierungsmaßnahmen fortfahren. 40 Botschafter:innen⁴ diskutierten mit insgesamt 3.898 Mitgliedern der Gemeinde zum Thema FGM/C und Rechte von Frauen und Mädchen. In elf der Projektdörfer haben wir mit der Ausstrahlung des Films „Moolaadé“ und anschließenden Diskussionsrunden 4.478 Gemeindemitglieder erreicht. Der Film, der von einer Frau handelt, die vier Mädchen vor der Beschneidung bewahrt, zeigt den Wandel eines Dorfes und das Engagement von Frauen, sich gegen weibliche Genitalverstümmelung zu stellen. Er löste bei den Zuschauer:innen Begeisterung und rege Diskussionen aus.

Die Aktivitäten zur Sensibilisierung wurden leider durch die Maßnahmen gegen die Verbreitung des Coronavirus zu Beginn des Jahres 2020 weitgehend eingeschränkt. Dennoch konnten trotz der Pandemie Gruppendiskussionen in Kleingruppen stattfinden, die von den Botschafter:innen geleitet wurden. Dabei wurde nicht nur über die traditionellen Hintergründe gesprochen und über die negativen physischen und psychischen Folgen von weiblicher Genitalverstümmelung aufgeklärt. Die Teilnehmenden tauschten sich auch über sexuelle und reproduktive Rechte von Mädchen und Frauen



Mit diesem Motiv werden die Menschen aufgefordert, wachsam zu sein und weibliche Genitalverstümmelung zu verhindern.

³ UNICEF 2018

⁴ Botschafter:innen sind Freiwillige aus den Projektgemeinden, die zum Themenkomplex Weibliche Genitalverstümmelung fortgebildet wurden.

Sie geben nun ihr Wissen in den Gemeinden weiter und sprechen mit den Bewohner:innen, um sie von der Abschaffung der schädlichen Praxis zu überzeugen.

und die Menschenrechte aus. Von Mai bis Oktober 2020 wurden 5.710 dieser Gruppendiskussionen geführt. Sie fanden getrennt nach Männern, Frauen, Buben und Mädchen statt und bestanden durchschnittlich aus neun bis 17 Teilnehmenden, die sich achtmal trafen.

Da weibliche Genitalverstümmelung tief in der Gesellschaft verankert ist und lange Tradition hat, ist es wichtig, die gesamte Gemeinde in die Aktivitäten einzubeziehen, um gemeinsam die Abschaffung von FGM/C zu erreichen. Deshalb gab es auch Männer- und Bubengruppen. Insgesamt konnten wir 1.407 Männer und 1.473 Buben erreichen und zu den Themen sensibilisieren.

Um die Sichtbarkeit des Themas FGM/C noch weiter zu erhöhen, wurden 350 Plakate produziert und in den Gemeinden aufgehängt. Die Plakate thematisieren zum einen direkt die weibliche Genitalverstümmelung: Sie weisen auf Rufnummern hin, unter denen man einen Fall melden kann oder stellen sich mit aussagekräftigen Botschaften gegen die Praktik: „NEIN zu weiblicher Beschneidung! – Für die Gesundheit unserer Mädchen und Frauen!“. Zum anderen wird auf allgemeine Gesundheitsdienste für Frauen und Mädchen aufmerksam gemacht, um auch auf die Möglichkeit der medizinischen Behandlung der Folgen von FGM/C hinzuweisen.

Verbesserung des Gesundheitswesens für Frauen und Mädchen

Zwischen November 2019 und Oktober 2020 haben wir zwei Schulungen mit insgesamt 67 Frauen und 14 Männern aus dem Gesundheitswesen durchgeführt, um die Sensibilität für Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung zu erhöhen. In den Schulungen erweitern die Gesundheitsmitarbeiter:innen ihr Wissen über die körperlichen und psychologischen Auswirkungen der weiblichen Beschneidung. Sie lernen, Frauen und Mädchen, die an Komplikationen infolge der Beschneidung leiden, zu identifizieren und bieten den betroffenen Frauen und Mädchen ihre medizinische Unterstützung an, zum Beispiel die Möglichkeit einer operativen Wiederherstellung.

Medizinische Behandlung, um Folgen der Beschneidung zu mildern

Im Laufe des Projekts unterstützen wir Frauen und Mädchen, die an den Folgen der Beschneidung leiden, in dem wir die Kosten für eine medizinische Behandlung, wie eine operative Wiederherstellung nach der Genitalverstümmelung, übernehmen. Bisher konnten wir acht Frauen bei der medizinischen Behandlung unterstützen. Die niedrige Zahl liegt daran, dass viele Frauen Hemmungen haben, sich an Gesundheitsdienste zu wenden, aus Angst vor rechtlichen



Mit verschiedenen Motiven werden betroffene Mädchen und Frauen darüber informiert, dass sie Folgen und Auswirkungen, die durch FGM/C entstanden sind, medizinisch behandeln lassen können.

Konsequenzen. Außerdem bedeutet eine operative Wiederherstellung des äußeren weiblichen Genitals eine aktive Umkehrung der traditionellen FGM/C. Dies setzt eine enorme Werteveränderung in der Gemeinde voraus, die weit über präventive Maßnahmen hinausgeht. Um weiterhin Frauen, die von FGM/C betroffen sind, medizinisch zu helfen, erweitern wir die Übernahme von medizinischen Kosten auf die Behandlung von Prolapsen (Organvorfällen). Prolapse entstehen durch schwierige Geburten, welche wiederum oft durch die Genitalverstümmelung verursacht werden.

Die Frauen und Mädchen, die ihre Beschneidungsfolgen medizinisch behandeln ließen, wurden von Projektmitarbeiter:innen im Anschluss an die Operation psychosozial betreut. Eine der Frauen, die sehr glücklich mit der Behandlung und Betreuung ist, informiert jetzt andere Frauen über die Aktivitäten des Projekts. Dabei ermutigt sie die Frauen, die ähnliche Erfahrungen wie sie gemacht haben, sich ebenfalls im Projekt zu engagieren.

HELFEN AUCH SIE MIT IHRER SPENDE

Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich
Erste Bank
IBAN: AT23 2011 1837 9270 7700
BIC: GIBAATWWXXX

Unter Angabe der Projektnummer „BFA100362“ und falls vorhanden Ihrer Paten- bzw. Referenznummer.